

X.

Die Heimkehr führte sogleich mitten in die Arbeit hinein.

Die Opziener hatten in den vergangenen Tagen wacker geschafft, die Reisernte schritt rüstig fort, nicht mehr allein in den Savas, sondern auch in den höhergelegenen Feldern, zwischen denen lange Dämme hinkliefen, die zur Zeit, wo die Felder für die künftige Ausfaat vorbereitet wurden, das Einzige waren, was man von ihnen sehen konnte. Alles andre war Wasser und nichts als Wasser, das auf künstlichem Wege, durch Kanäle, mit Pumpen oder Röhren, die zu Gebirgswässern führten, höchst mühsam hergeleitet wurde. Wenn das Wasser abgelassen worden, war die Reihe am Pfluge, den die Sapis durch das feuchttriefende Erdbreich zogen, bis es eine einzige Schlammmasse war, in die man dann Sapis, so viel man irgend hatte, hineintrieb, damit der Boden unter ihren Füßen gehörig durcheinander geknetet und zur Aufnahme der Reissaat vollends zubereitet wurde. Schoß sie, an Aussehen unserm gewöhnlichen Rohr ähnlich, in die Höhe, so wurden bis zur Ernte die Felder abermals unter Wasser gesetzt.

Was solche unsägliche Arbeit erfordert, gewinnt natürlich an Wert, wenn es endlich reif zur Ernte ist, abgesehen davon, daß der Reiskönig sogar in mittelmäßigen Jahren auf eine hundertfältige Frucht rechnen konnte. Wie er mit seinem Herzen bei der Reisernte war, haben wir gesehen, als er den Nitt durch seine Savas machte. Die andern, unabsehbaren Felder, die ungleich mehr Mühe durch künstliche Bewässerung verursachten, erfreuten sich wahrlich keiner geringeren Teilnahme von seiner Seite. Auf seinen Befehl hatte die Ernte inzwischen auch dort